

*Andreae, Stefan: Pastoraltheologische Aspekte der Lehre Sigmund Freuds von der Sublimierung der Sexualität. (Eichstätter Studien, Neue Folge, Band IX.) Butzon und Bercker, Kvelaer 1974. 8°, XV und 264 S. Broschiert DM 60,-.*

Andreae legte mit dieser Arbeit seine Habilitationsschrift vor, die auf Empfehlung der Kath. Theol. Fakultät

der Universität Würzburg veröffentlicht wurde.

Er vertritt einerseits die Auffassung, daß gerade die Untersuchung des Freud'schen Sublimierungsbegriffs (aus einer sexuellen Liebe wird eine soziale oder kulturelle) den entscheidenden Zugang zu dessen gesamtem Werk ermöglichen (204), zum anderen aber auch die These, daß im Sublimierungsbegriff ein Widerspruch enthalten sei, der – und das ist die interessante Wendung – nur durch einen Rekurs auf ein absolutes Gut, also durch eine Beziehung zu Gott zu lösen sei. Da dieser Bezug bei Freud nicht vorliege, müsse er sich geradezu notwendig mit seiner Sublimierungstheorie in Widersprüche verfangen (XIV). Eine revidierte Definition von Sublimierung mit Hilfe des Konzepts der göttlichen Liebe soll diese Widersprüche lösen können.

Zunächst einmal stellt der Verfasser in einem mühsam zu lesenden 1. Kapitel (3–60) die diversen Äußerungen Freuds zur Sublimierung zusammen, und zwar chronologisch nach dem Erscheinen der jeweiligen Arbeiten geordnet. Dieser wissenschaftlich korrekte Weg ist für den Leser nur schwer nachzuvollziehen. Der im 2. Kapitel (61–95) als Konsens verschiedener Autoren referierte Eindruck, daß der Sublimierungsbegriff »alles andere als eindeutig« ist (61), bleibt nach Durcharbeiten der beiden Kapitel voll erhalten. Eine punktierte Zusammenfassung der unterschiedlichen Aspekte wäre hier sicherlich empfehlenswert gewesen.

Den eigentlichen Hauptteil bildet das 3. Kapitel (99–198), in dem u. a. die anthropologischen und theologischen Voraussetzungen für eine Kritik an Freuds Begriff erarbeitet werden. Vor allem geht es hier um die theoretischen Unterscheidungen von sexueller und nicht-sexueller Liebe sowie um die religiösen Aspekte der Liebe. Deren »Gött-

lichkeit« werde erkannt an der »unwiderstehlichen Macht des Eros« und am »Treuecharakter der Liebe« (123). Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß dann bei der Überführung in biblisch-theologische Kategorien die Ebene des Glaubens und die Ebene der Empirie vermischt werden. M. E. liegt diese Unklarheit auch schon in der Grundthese vor, daß nur durch einen Bezug auf Gott die Problematik des Sublimierungsbegriffs gelöst werden könne. So ist etwa der Satz: »der Glaube an die Liebe ist der Glaube an Gott« (229) aus theologischer Sicht richtig, aber im anthropologischen Rahmen wohl kaum zu halten. Richtig ist ohne Zweifel, daß der Sublimierungsbegriff den psychologischen Rahmen sprengt und ins Philosophische übergreift, indem er ein Werturteil verlangt (72).

Der Kern der z. T. subtilen Analysen Andreaes über die Liebe liegt m. E. für den Gläubigen in der Erkenntnis des transzendenten oder göttlichen Bezugs auch der sexuellen (!) Liebe, ein Bezug, der ihr allerdings nur deswegen zukommt, weil sie menschliche Liebe(!) ist (203). Entsprechend lautet eine Neudefinition der Sublimierung: »Bewahrung der Liebe vor der Sexualisierung durch Hinwendung zur nächstgrößeren Liebe« (193).

In den Kapiteln 4 bis 7 (199–240) werden u. a. noch eine Kritik der Freud'schen Sublimierungslehre dargeboten sowie einige pastoraltheologische Aspekte, deren Ausarbeitung allerdings recht knapp ausfällt.

Alles in allem ein Buch, dessen Würdigung hinsichtlich Methode, Aufbau und Inhalt nicht leicht fällt. Für eine positive, auch theologische Durchdringung der hohen Bedeutsamkeit der menschlichen Sexualität und der »Geschichtlichkeit« jeder Liebe bietet es wertvolle Differenzierungen.

München

Werner Lauer